

the laurel wreath clearly identify the figurine as the sovereign Roman god Jupiter. The statuette may have come from some kind of Germanic domestic altar as is suggested by parallel finds from northern and western Germany.

### Samenvatting

In Emsdetten-Isendorf kwam verrassenderwijs een nog 5,9 cm groot Romeins bronzen beeldje van goede, kunstzinnig kwaliteit aan het licht, dat op grond van zijn stilistische kenmerken tussen de 1e en 3e eeuw na Chr. gedateerd kan worden. De attributen: bliksemschicht, scepter en lauwerkrans identificeren het kleine figuurtje onmiskenbaar als de Romeinse oppergod Jupiter. De statuette zou uit een soort Germaans huisaltaar afkomstig kunnen zijn, zoals vergelijkbare vondsten uit Noord- en West-Duitsland aannemelijk maken.

### Literatur

Annie Nicolette Zadoks-Josephus Jitta/Wilhelmus Johannes Theodorus Peters/Willem A. van Es, Roman Bronze Statuettes from the Netherlands. Band 1: Statuettes found North of the Limes. Scripta archaeologica Groningana 1 (Groningen 1967), Band 2: Statuettes found South of the Limes. Scripta archaeologica Groningana 2 (Groningen 1969). – Annemarie Kaufmann-Heinmann, Die römischen Bronzen der Schweiz. Band 1: Augst und das Gebiet der Colonia Augusta Raurica (Mainz 1977). – Ulrich Gehring, Römische Bronzestatuetten aus Norddeutschland. In: Ralf Busch (Hrsg.), Rom an der Niederelbe. Ausstellungskatalog Hamburg (Neumünster 1995) 125–130. – Stephan Berke (Bearb.), Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum. Deutschland Band 7: Land Nordrhein-Westfalen, Landesteile Westfalen und Lippe (Bonn 2009).

Daniel  
Bérenger

Römische  
Kaiserzeit

## Ein römischer Führungsring aus Warburg-Daseburg

Kreis Höxter, Regierungsbezirk Detmold

Auf einem Gelände, das man vor Ort Lütendaseburg nennt und das wahrscheinlich als mittelalterliche(?) Wüstung zu betrachten ist, fand im September 2007 Walter Ehls, ehrenamtlicher Mitarbeiter und Metallsondengänger, neben anderen Gegenständen ein in Westfalen und darüber hinaus sehr außergewöhnliches Bronzeobjekt: einen sogenannten Führungsring von seltener Gestaltung (Abb. 1 und 2).

Halbwegs vergleichbare Führungsringe sind aus dem keltischen Süden und dem Römischen Reich hinlänglich bekannt. Sie wurden am Kummel oder am Joch befestigt und dienten der sicheren Führung der Leitlinien zwischen Zugtieren und Wagenlenker, indem sie ein Verheddern der Riemen verhinderten. Normale Führungsringe besitzen unten eine einfache, oft viereckige Öse, um sie am Kummel bzw. am Joch befestigen zu können. Die bisher in Westfalen bekannten Führungsringe von Bielefeld-Sieker (Abb. 3, 1), Borken (Abb. 3, 2), Kreis Borken, und Castrop-Rauxel, Kreis Recklinghausen, gehören zu den normalen, einfa-

chen Formen der römischen Kaiserzeit und lassen ihre ursprüngliche Funktion erahnen. Römische Darstellungen auf Steindenkmälern zeigen aber, dass weitere Arten von Führungsringen existiert haben müssen, die auf den Jochbögen und in der Mitte des Joches steckten. Besonders hochgestielte Führungsringe waren offensichtlich vonnöten, wenn zwei Paare Zugtiere hintereinander angeschirrt wurden. Das höhere Stück in der Mitte des Joches diente der Führung der inneren Leinen der vorderen Tiere vorbei an denen der hinteren. Gleichzeitig konnte dieses Mittelstück das Joch mit der Deichsel verbinden. Es hatte also eine Doppelfunktion.

Der Neufund aus Warburg-Daseburg ist dreigliedrig. Er besteht aus einem abgeflachten kreisförmigen Ring mit D-förmigem Querschnitt und 1,9 cm bis 2,9 cm Innendurchmesser, einem fast halbkugeligen, hohlen Mittelstück (Mittelglocke) mit 7,4 cm Außendurchmesser und 2,2 cm Höhe sowie aus einem durchbrochenen Lyra-förmigen Unter- teil, das von der Mittelglocke halb verdeckt ist,

einen vierkantigen Querschnitt aufweist und Durchlass für zwei vergleichbare Gegenstände bot. Der gesamte Führungsring ist 9,9 cm hoch und wiegt 310 g. Zwischen oberem Ring und Mittelglocke befindet sich noch ein profiliertes Zwischenglied. Dass die Mittelglocke den Schlitz, in dem die »Lyra« steckte, verdecken sollte, ist naheliegend. Die untere Hälfte des Lyra-förmigen Teiles ist mit einer dünnen Rostschicht überzogen und mit vier Nietlöchern versehen, die mit Bruchstücken von je einem Eisenstift gefüllt sind. Am unteren Ende der »Lyra« ist darüber hinaus ein länglicher Rest Eisen angerostet.

Der Führungsring scheint in einem Stück hergestellt worden zu sein. Die »Lyra« ist tatsächlich nicht an-, sondern von vornherein mitgegossen worden, was mit Sicherheit eine Herausforderung darstellte. In der Mittelglocke fiel Timo Bergmann, Restaurator der LWL-Archäologie für Westfalen, eine Fehlstelle auf, die mit einem nietartigen Bronze- stift gefüllt und anschließend beidseitig sauber verschliffen worden war. Man hat es also hier eindeutig mit dem Produkt einer professionellen Werkstatt zu tun.

Der Führungsring ist aber nicht vollständig erhalten. Die Niete in der »Lyra« liegen nahe, dass ein Teil fehlt, der möglicherweise aus Eisen bestand und eine weitere Funktion erfüllen konnte.

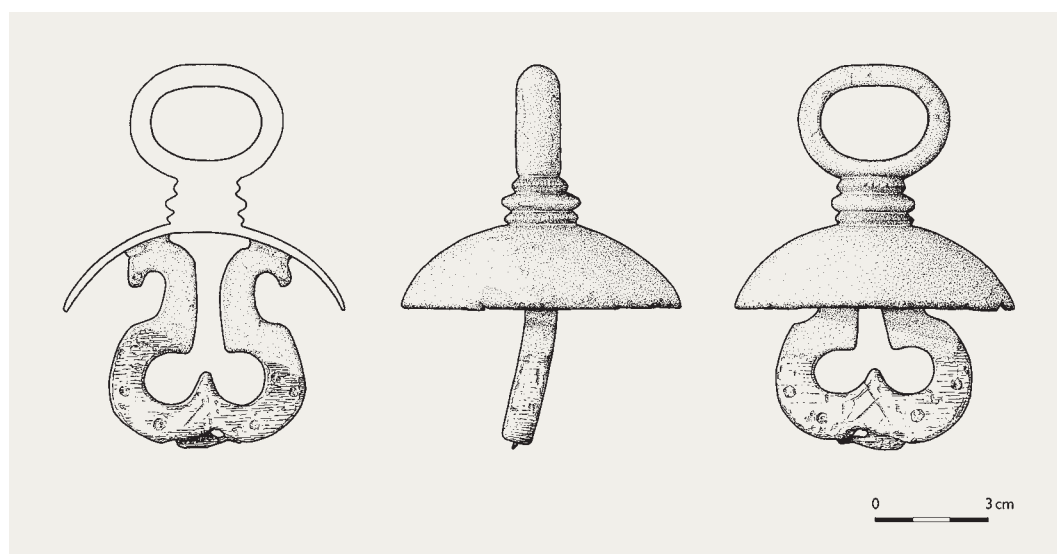
Der obere Ring (der eigentliche Führungsring) und der zweifache Durchlass unten in der »Lyra« belegen bereits eine Doppelfunktion unseres Fundstückes. Doch bleibt unklar, worin diese bestand. Sucht man nach Parallelen, die eine Lösung bieten könnten, orientiert man sich zunächst an der auffälligen, halbku-



geligen Mittelglocke, die den Einsatzort der »Lyra« verdecken oder schützen sollte. Auf diesem Weg wird man z. B. in Bielefeld-Sieker (Abb. 3, 1) und in der Bronze gießerwerkstatt von Blicquy (Hennegau, Belgien) fündig, allerdings handelt es sich jeweils um Führungsringe der besprochenen einfachen Form. Das wesentliche Element muss demnach die Lyra-förmige, untere Öse sein, obwohl sie in der Kalotte und beim Einsatz jeweils halb, also insgesamt völlig verschwand. Zu der »Lyra« gibt es wahrscheinlich mehrere Gegenstücke. Der Verfasser kennt derer nur zwei: ein Exemplar aus der römischen Siedlung von Homburg-Schwarzenacker im Saarland (Abb. 4, 1) und ein Einzelfund aus Plémy (Bretagne, Frankreich) (Abb. 4, 2). Beide weisen nicht nur eine mehr oder weniger flache Kalotte und eine da-

Abb. 1 (oben) Römischer Führungsring aus Bronze aus Warburg-Daseburg. Länge 9,9 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Abb. 2 (unten) Römischer Führungsring aus Warburg-Daseburg, M 1:2 (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand).



rin hängende Lyra-förmige Öse auf, sondern auch dieselbe unten deutlich markierte Zweiteilung der »Lyra«, und zwar sogar mit einer Einkerbung des Teilungsstückes, die bei dem Fund aus Warburg-Daseburg nicht oder nicht mehr festgestellt werden kann. Abweichend von unserem Stück besitzen aber beide Parallelen einen vierkantigen Fortsatz nach unten, einen Bolzen, mit dem sie wohl in ein Stück Holz eingesteckt werden sollten. Dieser offensichtlich mitgegossene Vierkantnagel fehlt bei dem Exemplar aus Warburg-Daseburg nur scheinbar, denn er kann – mit einem T-förmigen Umriss – ursprünglich am unteren Ende der »Lyra« mit den vier festgestellten Eisenieten befestigt gewesen sein.

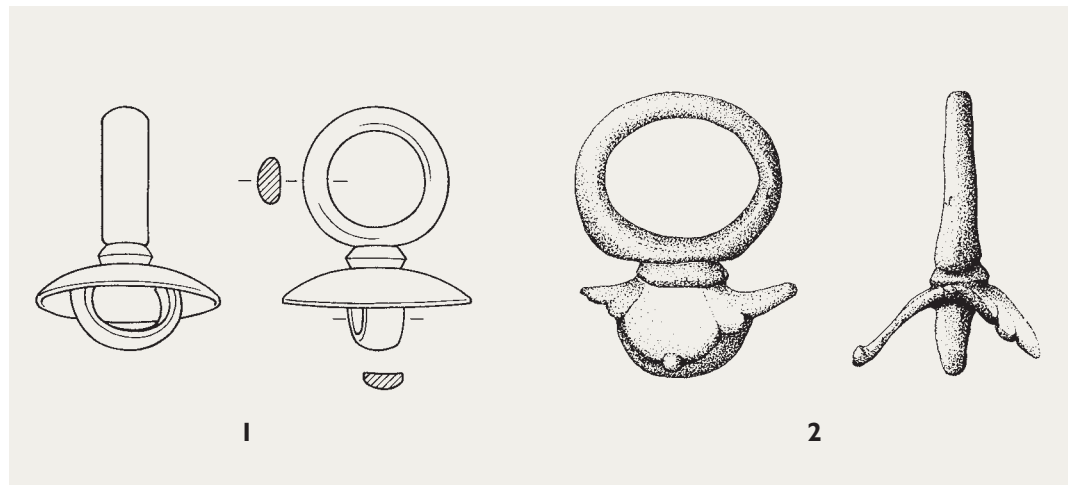
Grundsätzlich vergleichbar sind auch drei Führungsringe aus dem römischen Grab von Long-Pont (Brabant, Belgien), obwohl dort die Untergliederung der »Lyra« als Mittelsteg bis oben durchgezogen ist, und ein Stück aus dem römischen Alesia (Alise-Sainte-Reine, Burgund, Frankreich), bei dem allerdings nur der Unterteil einer »Lyra« vorhanden ist: zwei rundlich hochgebogene Haken beiderseits des durchgehenden Mittelsteges.

Mitteilung, dass die Innenkanten der dortigen »Lyra« zu scharf sind, um die Vorstellung einer abreibenden Nutzung zuzulassen. Dies kann für das Stück aus Warburg-Daseburg bestätigt werden. Die Führung von Leitlinien in der unteren Ebene ist damit ausgeschlossen, zumal es als sicher gelten darf, dass der Unterteil der »Lyra« im Holz unsichtbar versenkt war und Riemen eher blockiert als durchgelassen hätte. Die drei Führungsringe könnten also die Verbindung von Joch und Deichsel mit dem bronzenen Bolzen bzw. dem angenieteten Eisenstab hergestellt und darüber hinaus weitere Elemente der Anschirrung mit der »Lyra« einbezogen haben.

Der Vergleich mit dem Exemplar aus Schwarzenacker zeigt, dass der Führungsring von Warburg-Daseburg am ehesten in die römische Kaiserzeit zu datieren ist. Es bleibt noch die Frage offen, wie das Stück nach Ostwestfalen kam.

Es ist bekannt, dass im römischen Alesia Führungsringe und weitere Buntmetallerzeugnisse produziert wurden, die an der rheinischen Reichsgrenze im 1. Jahrhundert n. Chr. Verwendung fanden. Doch Führungsringe

Abb. 3 Römische Führungsringe einfacher Form aus Bielefeld-Sieker (1) und Borken (2), M 1:2 (Zeichnung: Berke 2009, Taf. 50, I.3).



Die Führungsringe von Plémy, Schwarzenacker und Warburg-Daseburg sind aber – bei unterschiedlicher Detailgestaltung und Größe – formell und funktionell unbedingt vergleichbar. Sie wurden unten in ein Holzteil gesteckt und dienten oben der Führung von Leitriemen. Die mittlere Ebene, die oben von der Mittelglocke verdeckt war und unten wohl in einer Aussparung des Holzstückes verschwand, hatte rechts und links Zwillingsfunktionen, die noch völlig unklar sind. Loïc Langouët, der den Führungsring von Plémy untersucht hat, betonte in einer schriftlichen

vom Typ Warburg-Daseburg gehörten offensichtlich nicht dazu. Die ausgeprägte Kalotte des einfachen Führungsringes aus der Gießwerkstatt von Blicquy weist vielmehr auch für unseren Fund in das 3. Jahrhundert n. Chr., ohne dass ein Produktionsort zu nennen wäre. Das römische Grab von Long Pont bestätigt aber die Datierung in das 3. Jahrhundert n. Chr. In dieser Zeit ist zwar im freien Germanien mit römischem Handel in größerem Umfang zu rechnen, doch stellt man sich ihn gemeinhin auf dem Wasserweg und sonst eher über »einheimische« Vermittler vor. Suchte ein Händ-

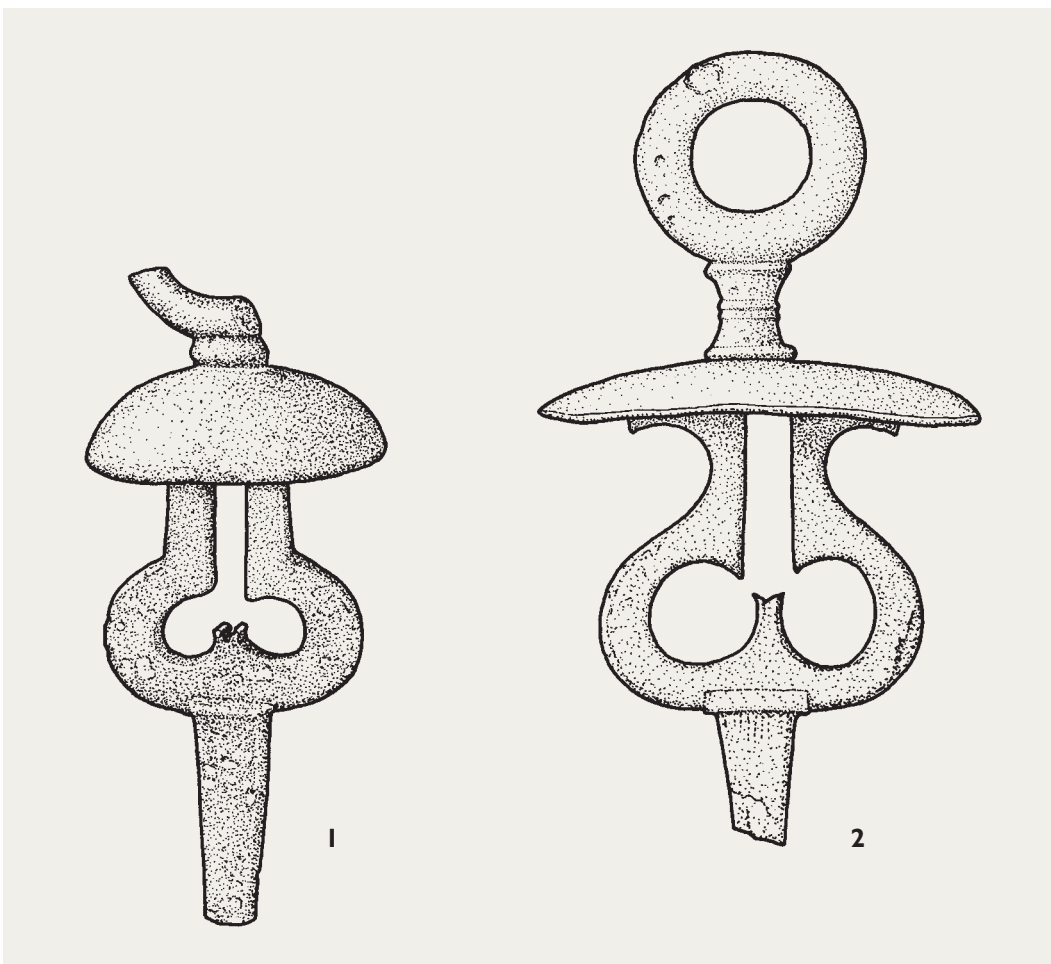


Abb. 4 Römische Führungsringe mit Lyra-förmiger Öse aus Schwarzenacker (1), o. M., und Plémy (2), M 1:2 (Umzeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand nach Cüppers 1983, Abb. 46b und Clément 1985, 284 Abb. 2).

ler mit römischem Wagen und möglicherweise Vierergespänn im 3. Jahrhundert n. Chr. tatsächlich den Warburger Raum auf? Das würde der Stufe 1 (die niedrigste von 4) des Fernhandels nach Schlippschuh (1974) entsprechen, die für römische Verhältnisse zu primitiv, doch außerhalb des Reiches vorstellbar erscheint. Dies könnte wiederum eine Infrastruktur der Warenverteilung voraussetzen, die ganz neue Perspektiven eröffnet. Rätselhaft bleibt bei dieser Überlegung, ob Fernhändler aus der römischen Provinz persönlich über den Landweg bis nach Warburg kamen oder ob irgendwo im freien Germanien ein römisch beeinflusster Transporteur Importware von einem Flusshafen übernahm und sie gegen einheimische Produkte tauschte.

Eine andere Erklärung wäre, dass der Führungsring, nachdem er auf einer Fahrt irgendwo in Europa an der Nietstelle des Steckbolzens abgebrochen und nicht mehr zu verwenden war, als Altmetall behandelt wurde und mit der Zeit bis Warburg-Daseburg kam. Man denke nur an die Verhältnisse in der benachbarten frühkaiserzeitlichen »Kunstschmiedesiedlung«, die Günther (1983) dargelegt hat.

Ein solcher Verdacht scheint aber aufgrund des guten Zustandes des Fundes nicht infrage zu kommen. Der Bruch des Führungsringes könnte demnach tatsächlich an der Diemel stattgefunden haben.

Der Einzelfund eines römischen Führungsringes in Warburg-Daseburg wirft demnach viele Fragen bezüglich seiner genauen Herkunft und Funktion auf, die hier allerdings noch nicht beantwortet werden können. Besonders rätselhaft bleiben die Umstände, die ihn zu seiner Fundstelle brachten.

### Summary

A Roman bronze terret or rein ring that came to light in Warburg-Daseburg has few parallels in Westphalia and beyond. The unusual design suggests that this artefact served a hitherto unexplained double function. Moreover, the unclear history of use of this single terret gives occasion to reflect on Roman long-distance trade in 3<sup>rd</sup> century AD Free Germania.

### Samenvatting

In Warburg-Daseburg kwam een bronzen Romeinse leidselsleutel van een paardentuig aan het licht waarvan in Westfalen en ook daarbuiten maar weinig vergelijkbare exemplaren bekend zijn. De uitzonderlijke vorm suggereert een tot nog toe onopgeloste dubbelfunctie. Bovendien vormt de onbekende gebruiksgeschiedenis van deze ene riemgeleider de aanleiding om over de Romeinse handelsbetrekkingen met het vrije Germanië in de 3e eeuw na Chr. verder na te denken.

### Literatuur

**Otto Schlippschuh**, Die Händler im römischen Kaiserreich in Gallien, Germanien und den Donauprovinzen Rätien, Noricum und Pannonien (Amsterdam 1974). – **Marcel Amand**, Atelier de bronzier d'époque romaine à Blicquy. Archaeologia Belgica 171 (Brüssel 1975). – **Marc**

**E. Mariën**, Römische Grab mit Wagenteilen und Pferdegeschirr von Long Pont, Gem. Thorembois-Saint-Trond (Prov. Brabant, Belgien). Archäologisches Korrespondenzblatt 9/1, 1979, 91–95. – **Heinz Cüppers (Red.)**, Die Römer an Mosel und Saar. Zeugnisse der Römerzeit in Lothringen, in Luxemburg, im Raum Trier und im Saarland. Ausstellungskatalog Rolandseck bei Bonn/Paris (Mainz 1983). – **Klaus Günther**, Eine Siedlung der älteren Römischen Kaiserzeit mit Schmiedewerkstätten bei Warburg-Daseburg, Kr. Höxter (Westfalen), Vorbericht. Germania 61, 1983, 1–31. – **Michel Clément**, Circonscription de Bretagne. Gallia 43, 1985, 281–295. – **Stefan Berke (Bearb.)**, Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum. Deutschland Band 7: Land Nordrhein-Westfalen, Landesteile Westfalen und Lippe (Bonn 2009). – **Christina Simon**, Die Rekonstruktion von römischem Zugeschirr mit Halsjoch und Unterhalsbügel: die neue kummetartige Schirring der römischen Kaiserzeit. Ein Projekt des LVR-Archäologischen Parks Xanten. Xantener Berichte 15, 2010, 85–128.

Peter Ilisch,  
Jan Markus

Römische  
Kaiserzeit bis  
Frühmittelalter

## 300 Sandalennägel und eine merowingische Goldmünze aus Dorsten-Holsterhausen

Kreis Recklinghausen, Regierungsbezirk Münster

**Abb. 1** Der westliche Lagergraben 3694 des römischen Marschlagers in Holsterhausen (Foto: P. Könemann).

Im Vorfeld von Baumaßnahmen im Baugebiet »Zum Kleinen Aap« fanden von April bis August 2010 erneut archäologische Ausgrabungen in Dorsten-Holsterhausen statt. Die Grabungsfläche bildet mit 11.000 m<sup>2</sup> den vorerst letzten Teilabschnitt einer archäologisch untersuchten Gesamtfläche von 190.000 m<sup>2</sup>. Bei den

vorangegangenen Untersuchungen »Koldenfeld« (1998–1999), »Am Kreskenhof« (1999–2002) und »Am Dickhofsbusch« (2006) wurden die Überreste mehrerer römischer Marschlager aus augusteischer Zeit sowie größere Bereiche einer einheimischen Siedlung freigelegt, die von der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. bis ins 10. Jahrhundert fast kontinuierlich bestanden hat. Die aktuelle Grabungsfläche lag im Bereich der Wirtschaftsflächen der Siedlung und im Zentrum der römischen Feldlager.

Die spärlichen vorgeschichtlichen Fundstücke belegen, dass dieses eigentlich siedlungsgünstige Gebiet der überschwemmungsfährdeten Niederterrasse einige Hundert Meter nördlich der Lippe seit dem Mesolithikum immer wieder für kurze Zeiträume aufgesucht, und – je nach Zustand – als Jagd- oder Weidegrund genutzt wurde. Es handelt sich um einige Steinartefakte und nur sehr wenige Keramikfragmente. Aus der frühen Bronzezeit stammen einige Pfostengruben und Gruben mit Fragmenten wickelschnurverzerrter Becher. Ein Nachweis von Wohnbebauung lässt sich mit ihnen nicht erbringen. Die extensive

